Zeitschrift: Appenzeller Kalender
Band: 136 (1857)

Artikel: Der Eilfte
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-372961

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 12.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

derbens sinke. — Sieh' mich an . . . Aug' in Auge . . . und ihr Alle da seht ihn fest an und hört, was er sagt — und nun antworte":

„Vater, ich bin unschuldig!" antwortete der Sohn ruhig und gefaßt.

Da streckte der Alte seine Hand wieder aus, legte sie auf die Achsel seines Sohnes und sagte: „Knie nieder!" Der Sohn gehorchte, und der Vater sprach im Tone der festesten, unerschütterlichsten Ueberzeugung: „Ich segne dich ... Gott segne dich ... du bist unschuldig. Der Beweis deiner Unschuld wird kommen, wann es Gott gefällt. Es ist dies eine Sache zwischen ihm und den Menschen. Mag nun die Gerechtigkeit ihren Lauf haben. — Mutter, setzte er zu der weinenden Frau hinzu, jetzt komm' und umarme unsern Sohn."

Nach dieser Szene, die alle Anwesenden aufs Tiefste ergriffen hatte, wurde der Gefangene in den Kerker abgeführt, der Prozeß begann, aber nach kurzer Zeit wurde der wirkliche Mörder entdeckt und der Sohn kehrte von aller Schuld rein in das Vaterhaus zurück.

Der Eilfte.

Die Araber haben die feste Ueberzeugung, daß Träume voraus verkünden, was im Schooße der Zukunft ruht, und daran zu zweifeln, gilt für Ketzerei, da ihr Prophet Mohammed dies selbst als eine religiöse Wahrheit aufgestellt hat. Wenn europäische Reisende nach dem Orient kommen und an der Zuverlässigkeit der Träume Zweifel äußern, so haben die Eingebornen stets eine Menge Erzählungen in Bereitschaft, die ganz klar beweisen, daß dieser oder jener Traum auf wunderbare Weise in Erfüllung gegangen ist. Ein Reisender, der einige Zeit nach der furchtbaren Pest, die im Jahre 1835 einen großen Theil der Bevölkerung von Kairo wegraffte, sich daselbst aufhielt, hörte von einem Manne, der wegen seiner Wahrheitsliebe bekannt ist, folgende Geschichte:

Ein Kaufmann, der in Kairo lebte, träumte, während die Pest am heftigsten wüthete, daß eilf Leichen aus der Thüre seines Hauses getragen würden, um begraben zu werden. Er erwachte in der größten Angst und Bestürzung, da eilf gerade die Zahl der Bewohner seines Hauses war, er selbst mit eingerechnet. — Als rechtgläubiger Mohammedaner war er der Ueberzeugung, daß es vergeblich sein würde, irgend etwas zu thun, um der unveränderlichen Bestimmung des Schicksals zu entgehen. Er rief deßhalb seine Nachbaren zusammen, unterrichtete sie von seinem Traum und erhielt den Rath, sich ohne Murren in sein Schicksal zu ergeben, das ihm so klar und deutlich vorausgesagt worden, und im Gegentheil Gott zu danken, daß er ihm so zeitig verkündet, was ihm bevorstehe. Am nächsten Tage starb eines von seinen Kindern; ein paar Tage darauf eine von seinen Frauen, und die Pest fuhr fort, ein Opfer um das andere unter seinen Dienern und seiner Familie zu fordern, bis er zuletzt ganz allein in seinem Hause war. Nun blieb ihm nicht der geringste Zweifel, daß auch der Rest des Traumes in Erfüllung gehen werde. Er begab sich deßhalb sogleich nach dem letzten Todesfall zu einem Freund in der Nähe und rief mehrere Bekannte unter den Kaufleuten zusammen. „Vielleicht," sagte er, „werde ich diese Nacht noch sterben; ich bitte Euch deßhalb, morgen frühzeitig oder übermorgen, wenn es nöthig ist, in mein Haus zu kommen und nachzusehen, ob ich todt bin, und wenn dies der Fall, dafür zu sorgen, daß ich ordentlich begraben werde; denn es ist keine lebendige Seele mehr in meinem Hause, die dafür sorgen kann. Erzeigt mir diesen Dienst; Ihr werdet des Himmels Lohn dafür haben. Ich besitze bereits mein Leichenhemd und meinen Sarg, die Ihr in einer Ecke des Zimmers finden werdet, wo ich schlafe. Wenn die Thüre des Zimmers geschlossen ist und ich nicht antworte, so brecht sie nur auf." Kurz nach Sonnenuntergang legte er sich auf sein einsames Lager, aber er war nicht im Stande, zu schlafen; unruhig und ängstlich dachte er nur an den bedeutungsvollen Schritt, den er nun aus dieser Welt machen sollte, und unterwarf sein vergangenes Leben einer strengen Prüfung. Als die Schatten der Nacht sich dichter und dichter sammelten, glaubte er bald in dem einen, bald in dem andern undeutlichen Gegenstande des dunkeln Zimmers die furchtbare Gestalt des Todesengels zu erblicken, und zuletzt sah er wirklich eine Person in sein Zimmer hereinschleichen und an sein Bett treten. Außer sich vor Schrecken, rief er:

„Wer bist du?" „Sei ruhig," antwortete eine Stimme, die feierlich und ernst klang, „ich bin Azrael, der Engel des Todes."

„Ach," rief der erschrockene Mann, indem er ein arabisches Gebet sprach, „es giebt nur einen Gott, und Mohammed ist sein Prophet! Es giebt keine Stärke, keine Macht, als in Gott, dem Hohen, dem Großen! Gott gehören wir und zu ihm müssen wir wiederkehren!"— Dann zog er seinen Betteppich ganz über sein Gesicht, als wollte er sich schützen, und lag mit pochendem Herzen da, jeden Augenblick erwartend, daß des Todes unerbittlicher Engel ihm die Seele aus dem Leibe reißen werde. Aber Augenblicke verflossen, und Minuten und Stunden, ohne daß etwas geschah; er glaubte jedoch nicht an seine Erlösung, sondern bildete sich ein, der Engel gebe ihm nur einige Frist, um sich zum Tode vorzubereiten, oder habe ihn auf kurze Zeit verlassen, um die Seelen von den vielen Hunderten in Empfang zu nehmen, die in derselben Nacht und in derselben Stadt ihre vorausbestimmte Stunden erwarteten. Der Tag graute, ehe seine Leiden endeten, und seine Nachbaren, welche in Folge ihres gegebenen Versprechens kamen, traten in sein Zimmer und fanden ihn noch im Bette. Als sie jedoch bemerkten, daß er ganz eingehüllt war und wie eine Leiche dalag, waren sie ungewiß, ob er noch lebe, und riefen ihn an. Mit schwacher Stimme antwortete er: „Ich bin noch nicht todt, aber der Engel des Todes war hier. Er kam zu mir in der Abenddämmerung, und ich erwarte jeden Augenblick, daß er zurückkommen wird, um meine Seele zu holen; stört mich deßhalb nicht, sondern seht zu, daß ich ein ordentliches Begräbniß bekomme."

„Aber," sagten seine Freunde, „weßhalb stand die Hausthüre offen?"

„Ich schloß sie und schob den Riegel vor; der Engel des Todes hat sie wohl geöffnet."

„Und wer," fragten sie weiter, „ist der Mann im Hausgange?"

„Wer!" erwiederte er. „Ich weiß nichts von einem Manne, wahrscheinlich ist es der Engel, der auf meine Seele harrt; Ihr habt ihn in der Dämmerung für einen Menschen gehalten."

„Es ist ein Dieb!" antwortete man, „er hat Alles genommen, was er mit sich führen konnte, ist aber während des Diebstahls von der Pest ergriffen worden und liegt nun todt am Fuße der Treppe, in seiner Hand einen silbernen Leuchter haltend."

Als der Herr des Hauses dies hörte, verstummte er einen Augenblick; dann warf er die Bettdecke von sich und rief mit lauter Stimme; „Gepriesen sei Gott, der Herr der Schöpfung! Dies ist der Eilfte, und ich bin erlöst! Ohne Zweifel war es dieser Schurke, der zu mir kam und mir sagte, er sei der Engel des Todes! Gepriesen sei Gott! Gepriesen sei Gott!"

Der Mann überlebte die Pest und erzählte später oft die Geschichte. Der Dieb hatte das Gespräch mit den Freunden gehört und, da er in der Dämmerung ans Haus kam, die Thüre ausgehoben und war so hineingekommen.

Die Pest, welche im Jahr 1835 in Kairo wühtete, war namentlich der Jugend gefährlich, und alle Bewohner des genannten Hauses waren jung, mit Ausnahme des Herrn.

Die Schreckenstage in Lyon.

In den letzten Tagen des Mai und den ersten des Brachmonats wurde das südöstliche und mittlere Frankreich von so gewaltigen Ueberschwemmungen heimgesucht, wie sie noch nie erlebt worden. Die Loire, der größte Fluß Frankreichs, die Rhone, die Saone und mehrere andere Flüsse überschritten ihre Ufer und verwandelten viele Stunden weite Strecken des fruchtbarsten Landes in Seen. So vereinigten sich am 3. Juni die Wasser der Loire und des Loiret und bildeten am 4. eine einzige Wasserfläche. Das ganze, 2 Stunden breite Thal stand unter Wasser und man fuhr zu Schiff über Getreidefelder, Häge, Mauern und Weinberge. Fast überall brachen nicht nur die Dämme und Brücken zusammen, sondern auch die unweit der Ufer stehenden Häuser, Magazine, Bahnhofsgebäude ꝛc. wurden entweder weggeschwemmt oder sonst zerstört. Zu Orleans war das Wasser in die Salzmagazine gedrungen und hatte dort mehr als 200,000 Pfd. Salz vernichtet. Blois (eine Stadt mit 14,000 Einw.) war ganz überschwemmt und Tours (eine Stadt mit 34,000 Einw.) stand so tief im Wasser,